

Anmerkungen zum Spiegel-Artikel „Schlacht-Plan“, 43/2013, 64 ff

Fakten für mögliche Leserbriefe (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Anm. 1: Eber Meinolf:

Der von den Autoren angepriesene Eber wiegt angeblich 122,5 kg.
Das erscheint sehr „untergewichtig“ für einen „Top-Genetik“-Eber?
Und sie haben nicht „sieben Zentimeter“ Rückenspeck, wie die Autoren behaupten, sondern 7 Millimeter – andernfalls wäre der Speckrand größer als das Kotelett. Fazit zu Ihrem Schwerpunkt: Flott geschrieben, aber kümmerlich recherchiert!

Anm. 2: „Eine Branche, in der der Erfolg darauf beruht, dass jeder Oper bringen muss“

Gibt es eine Branche, in der das nicht der Fall ist?

Anm. 3: „.... effizient wie billig produziertes Fleisch made in Germany“

Effizienz ist die Voraussetzung für bezahlbare Produkte. Das ist in der Auto-, Pharma-, Chemieindustrie nicht anders, wie in der Landwirtschaft. Wobei die Anforderungen an die Landwirtschaft größer sind: eine wachsende Weltbevölkerung erfordert eine immer effizientere Landwirtschaft (Acker ist nicht vermehrbar, aber der Hunger auf tierische Produkte steigt weltweit)
Ressourcenschonend geht das „nur“ mit einer hocheffektiven Landwirtschaft!

Und: Fleisch ist in Deutschland besonders teuer

Nahrungsmittel und nichtalkoholische Getränke sind in Deutschland, anders als behauptet, deutlich teurer als im EU-Schnitt. Das geht aus einer [Pressemeldung](#) hervor, die das Europäische Statistikamt Eurostat am 21.06.2013 veröffentlicht hat.
Insbesondere Fleisch sei nach Angaben der Statistiker deutlich teurer als im EU-Durchschnitt und zwar um 28 %. Ist Deutschland womöglich gar kein **Billigland** für tierische Produkte?
Während deutsche Verbraucher für **Fleisch** z.B. mehr als Franzosen oder Belgier bezahlen müssen, zahlen sie für Milch, Eier und Käse rd. 8 % weniger als der EU-Durchschnitt.

Anm. 4: „.... Gute Argumente gegen den globalen Schlachtplan der Industrie: denn dieses System steht für massive Schädigung von Mensch, Tier und Umwelt.

Grundwasser: stimmt, wenn die Gesetze nicht eingehalten werden. Nitratgehalte! Daher gibt es die Dünge-VO, Rückverfolgbarkeit des Gülleverbleibs, Abdeckungen von Güllebehältern, Gülle-[Stickstoffbörsen](#), denn

Die Nutzung von Stalldung aus der Tierhaltung ist nicht nur Ausdruck einer bewusst nachhaltigen Wirtschaftsweise, sondern schont auch die Umwelt. Nach Auwertungen des statistischen Bundesamtes düngt mehr als die Hälfte der deutschen Landwirte mit flüssigen Wirtschaftsdünger, also Gülle, Jauche oder flüssigen Gärrest aus der Biogasanlage. Insgesamt

sollen rd. 190 Mio. Kubikmeter Wirtschaftsdünger ausgebracht worden sein. Rindergülle überwog mit 60 %.

Setzt man mittlere Nährstoffgehalte (über alle Tierarten) von nur 4 kg Stickstoff, 1,5 kg P₂O₅, 3 kg K₂O, 1 kg MgO und 1,5 kg CaO je Tonne Wirtschaftsdünger an, wurden also insgesamt rd. 750.000 t N, 285.000 t K, 190.000 t Mg und 285.000 t Ca an mineralischem Dünger eingespart.

Im Vergleich: Eine Tonne Harnstoff kostete im September rd. 800 US-\$, Kali rd. 470 US-\$ / Tonne. Diammonphosphat schlägt mit fast 550 € / Tonne zu Buche und für Kalk waren rund 70 € / Tonne anzusetzen.

Eine Düngekosteneinsparung von jährlich rd. 1 Mrd. Euro dürfte realistisch sein. Vor dem Hintergrund sinkender Phosphorvorkommen dürfte Tierdung in naher Zukunft sogar deutlich an Wert gewinnen. Biobetriebe sind sogar auf Tierdung angewiesen. Und wenn die Gülle vor der Ausbringung in Biogasanlagen zur Energiegewinnung vergoren wurde, **stinkt** sie meist auch nicht mehr.

Tierquälerei: ????? Verallgemeinerung? Muss die gesamte Branche für negative Meldungen herhalten. Deutschland hat in Europa mit die schärfsten Tierschutzbestimmungen. Allein die Änderung der Tierschutznutztierhaltungsverordnung 2006 hat Kosten in Höhe von rd. 1,5 Mrd. Euro verursacht.

Jede Neuinvestition ist eine Investition in neue Entwicklungen und damit mehr Tierschutz. Die Tierhaltung entwickelt sich ständig weiter: weg vom dunklen, stickigen Koben hin zum modernen, hellen Stall. Neue Ställe sind nicht nur modern und hell, sondern auch sauber und warm.

Futtermittelimporte:

Die deutschen Nutztiere werden regionaler versorgt als der deutsche Verbraucher! Grundsätzlich ist der Anteil der Eigenversorgung aus Deutschland bzw. der EU enorm hoch – allerdings den wenigsten bekannt oder bewusst. Denn die Meinung, Unmengen an **Futter** werde importiert, hält sich seit geraumer Zeit, basiert aber auf keinerlei Fakten. Richtig ist: Deutschlands Nutztiere fressen jährlich insgesamt 82 Millionen Tonnen Futter (in Getreideeinheiten). Das Tierfutter setzt sich dabei ungefähr zusammen aus 53 Prozent Grünlandaufwuchs (Gras und Grasprodukte) und Silagen, 25 Prozent Mischfutter und 22 Prozent hofeigenes Getreide sowie zugekaufte Einzel**futter**mittel. (Quelle u.a. http://www.zds-bonn.de/futtermittel_in_deutschland_import_oder_eigenverso.html)

Rund 92 Prozent dieser gesamten Menge stammen aus Deutschland. Der Importanteil besteht vor allem aus Ölkuchen und -schroten (insbesondere Sojaprodukte) und kleineren Mengen von Getreide. Dieser beträgt damit knapp 8 Prozent und ist vergleichsweise gering.

Weltweit werden rd. 265 Mio Tonnen Sojabohnen geerntet, davon werden rd. 3,6 Mio t als Extraktionsschrote (Rückstände der Ölindustrie) importiert. Zusätzlich zu den rd. 3 Mio t Extraktionsschroten, die aus der heimischen Ölindustrie stammen (Ovid-Pressemeldung?)

Der Importbedarf in Höhe von 1,86 Millionen Tonnen (22,2 Prozent) verdaulichem Rohprotein wird zu mehr als 75 Prozent über den Import von Sojabohnen (circa 3 bis 4 Millionen Tonnen) und Sojaextraktionsschrot (circa 2 Millionen Tonnen) gedeckt. Die Rohstoffströme sind eine Folge der Standortvorzügen und internationaler

Arbeitsteilung: Europa nimmt die Rolle als Getreideexporteur ein – die USA und Südamerika sind gute Sojastandorte und daher -exporteure.

Für den Import von Futtermitteln werden keine Regenwälder abgeholzt!
Siehe Untersuchungen des Göttinger Agrarökonom Prof. Dr. Martin Quaim. Die Ausdehnung der Rinderhaltung in Brasilien sei Hauptursache für die Regenwaldrodung. Allerdings wird der Sojaanbau seit 2004 massiv ausgebaut: Bioenergienachfrage Europas!!!!

Argentinien ist nach den USA und **Brasilien** weltweit der drittgrößte Sojaproduzent. Auf 55 Prozent der Ackerfläche wird Soja angebaut. Mit derzeit 20 Millionen Hektar hat sich die Anbaufläche seit 2001 fast verdoppelt. Die weltweit hohe Nachfrage, die relativ günstige Erzeugung und die gute Infrastruktur verschaffen Argentinien gute Ausgangsbedingungen. Argentinien ist weltweit zweitgrößter Agrarnettoexporteur, verarbeitete Sojaerzeugnisse zählen zu den Hauptexport-Produkten. Beim Export von Biodiesel auf Sojabasis ist Argentinien zum weltweit größten Exporteur aufgestiegen. Bei **Soja**schrot belegt Argentinien nach **Brasilien** Platz 2 bei den deutschen Importen aus Drittstaaten. In 2012 waren dies mehr als 600 Millionen Tonnen im Wert von rund 212 Millionen Euro.

Der Parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Dr. Gerd Müller, hält sich derzeit in Begleitung einer Wirtschaftsdelegation in Argentinien auf, u.a. für einen fachlichen Austausch zur Bedeutung und praktischen Umsetzung der Nachhaltigkeitszertifizierung von Biokraftstoffen.

Die europäische Tierhaltung profitiert derzeit von den Importen der Rückstände einer nachhaltigen Biodieselproduktion in Form der sog. Extraktionsschrote.

Was ist mit Importen von Kakao, Bananen, Ananas, Tee, Obst und all die anderen Genussmitteln? Die werden ja nicht in Plantagen angebaut. Fakt ist: Sojabohnen werden wegen des Öls angebaut. Sojaschrot ist ein Abfallprodukt der Ölgewinnung, das dank der Tierhaltung eine sinnvolle Verwertung erfährt.

Anm. 5.: „..... Prophylaktischer Einsatz von Antibiotika.

Ein prophylaktischer Einsatz von AB ist in der Tierhaltung verboten (Achtung: Kälberhaltung!!!)

Anm. 6.: „..... So bilden sich resistente Keime, gegen die irgendwann auch der Mensch keine Chance mehr hat

Falsch und undifferenziert.

Es muss zwischen tier- und humanspezifischen Erregern unterschieden werden (http://www.zds-bonn.de/zwei_gute_nachrichten_zu_mrsa.html)

Siehe [Drucksache 17/6908](#). Dort heißt es: *Es gibt derzeit keine Studien, die einen Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und Antibiotikaresistenz belegen. Die Beziehungen zwischen Arzneimitteleinsatz und Bestandsgröße stellen sich nach den derzeit vorliegenden Erkenntnissen uneinheitlich dar. Bei jeder Betriebsform steht die Hygiene und das [Haltungsmanagement im Vordergrund](#), um Infektionskrankheiten zu vermeiden.*

Der Mensch hat immer eine Chance gegen resistente Keime, da das Immunsystem die Keime auf einer völlig anderen Basis angreift. Das Humanantibiotikum beim immungeschwächten

Patienten hat eventuell ein Problem. Allen nicht immungeschwächten Menschen könnte die Resistenzproblematik egal sein.

Nicht unerwähnt bleiben sollte auch der Hinweis österreichischer Forscher, die [Heimtieren eine evidenten Risikopotential bei der Übertragung von resistenten Keimen](#) zuschreiben.

Siehe auch [BfR Pressemeldung vom 10.01.2012](#) : Der Fund von derartigen resistenten Keimen auf Hähnchenfleisch ist keine neue Erkenntnis. Bisher sind nur wenige Fälle beschrieben, bei denen eine MRSA-Infektion des Menschen auf Lebensmittel zurückgeführt werden konnte. In den wenigen bekannten Fällen waren die Lebensmittel durch infizierte Personen verunreinigt worden.

Völlig ungeklärt ist derzeit eine Beobachtung, dass [Vegetarier und Babys mehr resistente Keime in ihren Eingeweiden](#) beherbergen als Fleischesser.

Mehr Argumente hier: http://www.zds-bonn.de/neue_gruenen_studie_verschweigt_fakten.html

Anm. 7.: „..... Ställe, in denen 2.000 Schweine stehen oder 40.000 Hühner gehalten werden.“

Eine steigende Nachfrage nach qualitativ hochwertigen und preiswerten tierischen Produkten lässt sich nur über Masse befriedigen.

Die Anforderungen an die Landwirtschaft werden angesichts einer steigenden Nachfrage nach Lebensmitteln immer größer. Insbesondere in Dritt- und Schwellenländern wächst die Nachfrage nach hochwertigen tierischen Lebensmitteln exponentiell. Kaum ein anderes Nahrungsmittel verfügt über die Nährstoffdichte und biologische Verwertbarkeit, wie tierische Produkte. Insbesondere in Ländern mit mangelndem Zugang zu Ersatzprodukten oder Nahrungsmittelzusatzstoffen, bleiben Milch oder andere tierische Produkte die besten Nahrungsquelle. Daher wird die Tierhaltung von der FAO als Mittel zur Hungerbekämpfung auch gefördert. Welche Auswirkungen die steigende Nachfrage für Länder mit guter Ressourcenausstattung (Wasser, Futtermittel ..) bedeuten könnte, hat die Sendung Markt des WDR einmal gegen den Strich argumentiert, also gegen die weitläufige Meinung oder gegen den Mainstream. Am 15. April haben sich die Autoren mit der Massentierhaltung auseinander gesetzt.

Die vorläufige Versorgungsbilanz der Bundesanstalt für Landwirtschaft (BLE) weist für 2012 eine verwertbare Erzeugung von **13,3 Milliarden Eiern** (+6,3 Prozent gegenüber Vorjahr) aus. 367.000 Tonnen Eier importierte Deutschland in 2012. Seit 2000 (293.000 Tonnen) ist das eine Steigerung von rund 25 Prozent. Zum Stichtag 1. Dezember 2012 wurden 36,6 Millionen Legehennen in Deutschland gehalten (erfasst werden Betriebe mit mindestens 3000 Haltungsplätzen).

Hähnchemast wurde hierbei nicht berücksichtigt. Alleine Hamburg verzehrt täglich 40.000 Tiere. Bei einer Mastdauer von 45 Tage sind das also 45 x 40.000 Masthähnchenplätze - nur für Hamburg. Diese Nachfrage lässt sich nur Intensivtierhaltung befriedigen.

Anm. 8.: „..... Die Protagonisten haben es lange für überflüssig gehalten, diese Entwicklung zu diskutieren

Stimmt. Leider!!!

Aber leider sind auch Zeitschriften wie „Landlust“ und der LEH mit seinen „Stroh- und Weidebildern“ nicht ganz unschuldig!

Aber, welchen Verbraucher interessieren die Herstellungsbedingungen von z.B. Teppichen, Jeans, Schuhe, Pflastersteine (Kinderarbeit) oder frische Rosen bei Aldi aus Afrika.

Anm. 9.: „.... das martialisch aussehende Gestell ist ein sog. Ferkelschutzkorb“

, der geholfen hat, die Verluste von 25 % auf 14 % zu reduzieren.

Rechnen sie mal durch wievielen Tausend Ferkeln der Ferkelschutzkorb jährlich das Leben rettet. Vielleicht darf die Sau mal eingesperrt sein, um Leben zu retten?

Anm. 10.: „.... Maximal einen Tag darf eine Sau überfällig sein, dann wird die Geburt hormonell eingeleitet.“

Blödsinn! Allerdings können bei zu langen Geburten aus Tierschutzgründen Mittel zur Beschleunigung der Geburt gegeben werden. Und der Mensch darf auch nur ein paar Tage überfällig sein, dann wird die Geburt eingeleitet. Auf die längere Tragezeit gerechnet ist das kein Unterschied zur Sau. Auch damit werden Leben gerettet.

Anm. 11.: „.... Sonst gerät das ganze System aus dem Rhythmus“

Stimmt und damit auch die ausgefeilten Tiergesundheitsmanagementsystem (incl. Reinigung und Desinfektion) zur Reduzierung des Medikamenteneinsatzes.

Anm. 12.: „.... Ein Großteil der Schweine werde bis auf wenige Wochen im Jahr immer noch in einzelnen Kastenständen gehalten.“

Bei genauer Recherche hätten die Autoren auf die Ergebnisse des Landes Niedersachsen zurückgegriffen, wo immerhin ein Großteil der deutschen Schweine steht. Dort haben bei 3000 Vor-Ort-Kontrollen gerade mal 60 Betriebe die Gruppenhaltung bei Sauen noch nicht vollständig umgesetzt. Das sind gerade mal 2 % der Betriebe - nicht ein Großteil, wie der Artikel suggeriert.

Aus dem BMELV erhalten wir die aktuelle Information, dass 99,2 % aller Ferkelerzeuger mittlerweile auf Gruppenhaltung umgestellt haben und nicht nur 73 %.

Anm. 13.: „....nur 73 % der deutschen Bauern haben auf Gruppenhaltung umgestellt“

Wie alt ist diese Zahl denn?

Richtig wäre: 73 % der deutschen Bauern, die bereits auf Gruppenhaltung umgestellt haben, halten 90 bis 95 % der deutschen Sauen. Klein- und Kleinstbetriebe, die sich die Umstellungskosten nicht leisten können, werden nicht umrüsten, sondern steigen aus der Produktion aus.

Anm. 14.: „...spätestens nach 5 bis 6 Jahren landet die Sau als „unproduktiv“ im Schlachthof

tatsächlich schon nach 6 bis 8 Würfen (also nach rd. 65 aufgezogenen Ferkeln, oder 2 bis drei Jahren).

Die Zitzen mögen eine Rolle spielen, tatsächlich ist es aber die rückläufige Ferkelzahl, was zu steigenden Futterkosten je Ferkel führt und sich nicht mit den Zielen der betrieblichen Ökoeffizienz, hier: Ressourcenschonung.

Und: Sauenfleisch ist am Markt sehr begehrt. Was das mit Unproduktivität zu tun haben soll, ist nicht nachvollziehbar.

Sollen wir hier die Diskussion führen, wann ein Tier als Eiweißlieferant geschlachtet werden darf? (Lamm-, Kalb-Fleisch, Stubbenküken, Mastschweine)

Anm. 15.: „...Impfung, Zähne schleifen, Kastration in der Ferkelaufzuchtphase

Falscher zeitlicher Zusammenhang und fachlich unkorrekt

Impfung, damit die Tiere gesund bleiben und um auf (teuren) Medikamente verzichten zu können

Zähne schleifen: nur mit Genehmigung

Kastration mit Schmerzmittel (und nicht abgeknipst). Betäubung allein reicht nicht. Tiere dürfen von Landwirten nicht betäubt werden. Außerdem ist eine Betäubung derzeit nur mit Ausnahmegenehmigung bei Neuland erlaubt. Es fehlt an Tierärzten.

Die Branche sucht fieberhaft nach Lösungen: Jungebermast oder Improvac wären u.U. Lösungen. Viele Fragen, die noch beantwortet werden müssen, werden gerade wissenschaftlich bearbeitet.

Die Betäubung frisch geborener Tiere veterinärmedizinische nicht zulässig, deshalb kann die Kastration in Narkose erst nach 3 Wochen erfolgen, dann ist die Wunde leicht doppelt so groß (ist für das Tier nicht angenehmer!).

Das Narkosegas Isofluran ist nicht für lebensmittelliefernde Tiere zugelassen, massiv kanzerogen und Ozonschichtschädigend.

Anm. 16.: „...“, dass das Skelett entwicklungstechnisch nicht mitkommt. Dann brechen die Beine, weil das Tier sich selbst zu schwer ist ...“

Lügen! Genetisch sind Zunahmen von bis zu 1.400 Gramm derzeit möglich. In der Praxis werden im Mittel 785 Gramm erreicht. Gute Betriebe erzielen Tageszunahmen von 1000 Gramm – ohne Skelettprobleme.

Anm. 17.: „....., damit der Stall einigermaßen trocken und sauber bleibt ..“

Lt. Tierschutznutztierhaltungs-VO darf ein Schwein nicht mit seinem eigenen Kot und Urin in Berührung kommen (§22, (2). Satz 3: *die Schweine nicht mehr als unvermeidbar mit Harn und Kot in Berührung kommen und ihnen ein trockener Liegebereich zur Verfügung steht*);

Anm. 18.: „....., aber in dieser Region sickert sie direkt ins Grundwasser“

Blödsinn! In manchen Viehdichten Regionen ist das Grundwasser besser als in weniger viehdichten Regionen. Alles eine Frage des Güllemanagements. Siehe Niedersachsen-Erlass zur Gülleverbringung.

Anm. 19.: „In den vergangenen sieben, acht Jahren sind die Nitratwerte im oberflächennahen Grundwasser dort besorgniserregend gewachsen,..“

Folgen des EEG, das Gärsubstrate aus Biogasanlagen nicht der Dünge-VO unterworfen hatte!??????

Anm. 20.: Meyer mit „Grenzen des Wachstums sind längst erreicht“.

Vor dem Hintergrund sinkender Phosphor und Kali-Reserven ist grundsätzlich nichts gegen eine Nutzung des Wirtschaftsdüngers als Ersatz teuren Mineraldüngers zu sagen. Im Gegenteil!

Dass dies funktioniert, belegen die Güllebörsen, über die Gülle aus Überschussregionen in Regionen mit wenig Tierhaltung verbracht werden kann.

Alternativen zur Reduzierung des Transportaufkommens sind z.B. Separierungsanlagen, Fermenter (Biogas) usw.

Bei funktionierendem Nährstoffmanagement wäre das alles kein Problem.

Kritisch zu hinterfragen ist allerdings, warum wir in NS und NRW Gülle aus unseren Nachbarländern einführen müssen!????

Oldenburg, Vechta hat sich Dank der Viehhaltung vom Armengürtel zur Boomregion mit niedriger Arbeitslosigkeit entwickelt.

NS und NRW versorgen Deutschland mit Schweinefleisch!

Anm. 21: Antibiotikaeinsatz I

Krude Mischung falscher Behauptungen und Darstellung fachlich nicht haltbarer Zusammenhänge.

1700 Tonnen Antibiotika in der Tierhaltung: korrekt, davon rd. 90 % in der Landwirtschaft. In der Humanmedizin nicht die Hälfte, sondern 2004 (AOK-Studie: 1400). Seit dem 2012 sollen in der Humanmedizin rd. 379 Millionen Tagesdosen mit Antibiotika verschrieben worden sein.

Dabei werden nicht nur in Deutschland, sondern auch in den USA Antibiotika zu häufig vollkommen falsch verschrieben. Das ergab jetzt eine Erhebung zum Medikamenteneinsatz bei Halsschmerzen und Bronchitis. 60 Prozent der Verschreibungen bei Halsschmerzen und 73 Prozent der Verschreibungen bei akuter Bronchitis enthielten **antibiotika**haltige Medikamente. Dabei waren nur 10 % der Halsschmerzen und sogar null Prozent der akuten Bronchitis auf bakterielle Krankheitserreger zurückzuführen.

Anm. 22: 60 Tage AB-Verschreibungen hinter einander

Antibiotika werden nie 60 Tage hintereinander eingesetzt. Meistens 5 bis 10 Tage, sehr selten länger als 14 Tage (gemäß Herstellerempfehlung).

Anm. 23: AB-Gabe nach der Geburt

Nach der Abferkelung bekommen ca 10% der Sauen ein Antibiotikum (wenn sie Fieber haben oder nicht fressen, also sichtbar krank sind), weil sie sonst an so etwas wie Kindbettfieber sterben würden und ihre Ferkel auch.

Anm. 24: Antibiotikaeinsatz II

Die Höhe des AB-Einsatzes hat nicht unbedingt etwas mit Resistenzen zu tun. Wohl aber die Art des AB. Insbesondere Reserveantibiotika sollen zu MRSA führen. Die werden aber in der Veterinärmedizin kaum eingesetzt. In der Humanmedizin ist aber jede 2. Verschreibung ein Reserveantibiotikum.

Anm. 25: Antibiotikaeinsatz III

Die Veterinärmedizin ist verantwortlich für die Verbreitung von für den Menschen gefährlichen resistenten MRSA und ESBL-Keimen?
Das darf bezweifelt werden, wenn man sich die Studien zur Verbreitung von LA- und CA-MRSA-Keimen in Kläranlagen und Klinikabwässern anschaut.

Siehe auch

Wissenschaftler der Veterinärmedizinische Universität Wien, der Medizinischen Universität Innsbruck und der Freien Universität Berlin haben eine neue Quelle für **ESBL**-Keime entdeckt: Hunde und Katzen.

Bei ihren Untersuchungen in Tirol konnten sie bei zehn von 136 Katzen und zwei von 92

Hunden 13 **ESBL**-produzierende E. coli-Bakterien isolieren. Zehn der positiven Tiere stammten aus Tierschutzeinrichtungen.

EColi werden in öffentlichen Wasserleitungen oft als Indikator für die Wasserqualität überwacht. Eine aktuelle Untersuchung aus Kalifornien konnte jetzt nachweisen, dass als Hauptverschmutzer regionaler Seen, Flüsse und anderer Gewässer städtische Kläranlagen in Frage kommen. In der Vergangenheit war man davon ausgegangen, dass die Tierhaltung Schuld an den Verunreinigungen waren.

Siehe auch http://www.zds-bonn.de/ehec_und_landwirtschaft.html (Ehec und Landwirtschaft)

Anm. 26: Antibiotikaeinsatz IV: „bei Untersuchungen in Kliniken konnten 20 % der Erreger der Landwirtschaft zugeordnet werden“

Diese Aussage lässt sich m.E. nicht mit Studien belegen!?
Eine Studie aus Saarland kommt zu anderen Ergebnissen:

[Jährlich sterben in Deutschland 60.000 Menschen](#) an einer Sepsis, der landläufig als Blutvergiftung bezeichneten Entzündungsreaktion auf Bakterien und andere Krankheitserreger. Schuld ist mangelnde Krankenhaushygiene. *Eine risikobasierte **MRSA**-Untersuchung schafft die Voraussetzung, dass Patienten vor ihrem eigenen Erreger geschützt werden und reduziert die unentdeckte Übertragung im Krankenhaus.* Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Saarländische Studie. Kosten von rd. 0,5 Mio Euro stände ein Nutzen von 10 - 15 Mio. Euro gegenüber. In der Studie wurden 436 von 20.027 Patienten positiv für MRSA getestet. Bis auf einen MRSA-Träger wiesen alle positiv getesteten Menschen sog. Krankenhaus-MRSA oder community-acquired MRSA auf. Bei einem nicht aus der Landwirtschaft stammenden Träger konnte ein tierassoziiertes **MRSA**-Stamm nachgewiesen werden. Allerdings hielt die Personen [Heimtiere, die als **MRSA**-Überträger](#) bekannt sind.

Die verschiedenen MRSA-Typen werden oft in der öffentlichen Diskussion nicht unterschieden, dabei ist ihr Gefahrenpotential stark unterschiedlich. So kommt die besonders gefährliche Komponente, das Panton-Valentine Leukozidin (PVL), das häufig Ursache für besonders schwere Krankheitsverläufe ist, nicht bei den Tier-assoziierten (LA)MRSA vor. Außerdem zeigte sich, dass den in Schweinen vorkommenden **MRSA**-Stämmen das Gen fehlt, das für die Resistenzentwicklung gegen eines der wichtigsten noch wirksamen Antibiotika verantwortlich ist.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse bekommt die Beachtung der Schweinehaltungshygiene-VO, die betriebsfremden Personen den Zutritt zu Ställen verbietet, eine besondere Bedeutung. Schließlich können die **MRSA**-Keime auch auf Schweine übertragen werden.

Zu vergleichbaren Ergebnissen kommt übrigens auch ein Gutachten, das im Auftrag von Bündnis90/Die Grünen in Auftrag gegeben wurde (auch wenn die Verfasserin dazu in der Zusammenfassung nichts sagt).

Zitat (Seite 25): *Medizinische Fachgesellschaften und Behörden haben Richtlinien und Empfehlungen verabschiedet, um den unsachgemäßen Antibiotikaeinsatz in der Humanmedizin zu verringern, der als eine der Ursachen für die dramatische Entwicklung der Antibiotikaresistenz angesehen wird, wie nationale und internationale Surveillance Daten zum Antibiotikaeinsatz in der Humanmedizin zeigen.*

Anm. 27: Antibiotikaeinsatz V: „Landwirte und Tierärzte sind besonders häufig MRSA positiv“

Das stimmt! Jeder zweite, oder dritte Mensch ist MRSA-Träger – ohne selber zu erkranken. Siehe Studie „Heimtiere als MRSA-Überträger“. Daher ist Monitoring vor Klinikaufenthalt so wichtig (siehe Niederlande, siehe Saarland-Studie).

Anm. 28: Risiko Abgase der Mastanlagen

Bösartige Unterstellung!

Siehe zwei aktuelle Urteile. Nach Ansicht der Richter des Obergerichtes Lüneburg (Az 12 LA 55/10) und des Verwaltungsgerichts Oldenburg (Az 5 B 1651/11) fehle es an gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen über die mit der Stallluft vermeintlich in die Umgebung getragenen sog. Bioaerosole. Auch das gesundheitsgefährdende Potential sei vollkommen unklar. Erschwerend käme weiterhin hinzu, dass es überhaupt keine Grenzwerte und damit keine gesetzliche Grundlage gäbe.

http://www.zds-bonn.de/keimgutachten_fragwuerdig.html

Vielleicht auch winziger Widerspruch zu der Beobachtung, dass Landkinder weniger häufig unter Allergien leiden??? (http://www.zds-bonn.de/bauernhofkinder_gesuender_als_stadtkinder.html)

Anm. 29: Verzehr von Fleisch **relativ** risikolos

MRSA-Keime finden sich auf tierischen Produkten unabhängig von der Landbaurichtung, also auch auf Biofleisch.

Es ist eine böswillige Unterstellung, dass Tauwasser bei Berührung mit offenen Wunden zu Infektionen führen kann. Ob sich das statistisch belegen lässt?

»**Lebensmittel** waren noch nie so sicher wie heute«, sagt Prof. Andreas Hensel im Interview mit Rüdiger Zu Klampen in der [Nordwestzeitung](#) am 15.05.2013. Der Leiter des staatlichen Bundesinstituts für **Risiko**bewertung stellt den deutschen **Lebensmittel** ein gutes Zeugnis aus. Unser Essen sei mit Blick auf unsere Gesundheit nicht schlechter geworden, sondern entspreche sehr hohen Sicherheitsstandards.

Das volle Interview finden Sie [hier](#)

Anm. 30: Reduktion des Medikamenteneinsatzes gegen Widerstand der Bauernlobby?

Wer hat denn schon Antibiotikadatenbank initiiert und bereits am Laufen? Eine Mengendiskussion aber ist kontraproduktiv und mit Hinblick auf Wirksamkeit von Behandlungen und Steigerung von Resistenzen kontra produktiv.

Fachlich unsinnige Diskussion.

Anm. 31: Bezahlung von Hungerlöhnen in der Schlachtindustrie

Verhandlungen seit Mitte des Jahres über Mindestlohn für alle Beschäftigten in der Fleischwirtschaft.

Quelle: <http://www.taz.de/Mindestlohn-in-der-Fleischbranche/!125854/>

Zerlegen rumänische Metzger oder Hilfskräfte die Tiere?

Anm. 32: Gewöhnung des Verbrauchers an niedrige Preise

oder eher enormer Wettbewerbsdruck von Seiten des LEH???

Anm. 33: Blockheizkraftwerk bei Tönnies: das ist nachhaltig, aber v.a. steckt ökonomisches Kalkül dahinter

„Nachhaltigkeit“ macht nur Sinn, wenn sie sich auch ökonomisch rechnet (Definition von Nachhaltigkeit!)

Anm. 34: hohe Tiergesundheits- und Hygienestandards werden ausländischen Kunden geschätzt

Genau, auch wenn die Autoren versuchen, diese Vorteile schlecht zu reden

Anm. 35: mit 60 Millionen geschlachteten Schweinen auf Platz drei in der Welt

Stimmt, aber:

China: 44 Millionen Tonnen
USA: 10 Millionen Tonnen
BRD: 4,9 Millionen Tonnen

Anm. 36: zur Förderpolitik: Beihilfe in Milliardenhöhe

Flächenzahlungen für den Futteranbau?? Kriegt jeder Landwirt über die erste Säule, wenn er sich an bestimmte CC-Bedingungen hält.

Alternative? Anbau von Getreide für den Weltmarkt? Aufgrund zu hoher Produktionskosten nicht wettbewerbsfähig! Abgesehen davon, dass nicht auf allen Standorten Weizen wächst.

EU-Förderung in Ställe??? Blödsinn, höchstens über AFP in neue, tierschutzgerechte Systeme

Anm. 37: Vorwurf von des BUND: Einfahren hoher Gewinne durch EU-Förderpolitik

Wer genau fährt hohe Gewinne ein? Die Landwirte? Der LEH? Die Schlachtindustrie?

Anm. 38: Reaktionen auf VeggieDay

Schon heute kann sich jeder Verbraucher vegetarisch (Fleisch frei) ernähren. Dafür brauchen wir keinen VeggieDay. Es gibt ja auch keinen Barbecue-Day – staatlich verordnet für Vegetarier.

Auf der anderen Seite ist zu fragen, wer die Vegetarier „subventioniert“, wenn die Tiere verwertet werden, deren Produkte der Vegetarier in Form von Eiern, Milch, Joghurt und Käse gerne konsumiert, aber deren Fleisch er nicht essen will. Wie teuer müssten diese Produkte sein, wenn auf eine Verwertung der Tiere verzichtet würde? Wieviel Futter benötigten wir, um derartige Tiere vor dem Tod zu bewahren usw., usw.

Anm. 39: Begründung VeggieDay

Lebensstil und Bewegung prägen unser Leben und unsere Gesundheit. Das ist nichts Neues. Der Hinweis auf die Studie zum angeblichen Risiko durch „Verzehr durch rotes Fleisch“ ist eine Frechheit. Diese Studie wurde als Junkwissenschaft von unabhängigen Experten gebrandmarkt.

Quelle: http://www.zds-bonn.de/wie_viel_fleisch_ist_gesund.html

Siehe auch „Warum Ernährung weder gesund noch krank macht“ (http://www.zds-bonn.de/neues_e_book_warum_ernaehrung_weder_gesund_noch_kr.html)

In Bezug auf Fette ist unsere Ernährungsberatung leider auch mangelhaft: http://www.zds-bonn.de/das_adipositas_paradoxon.html

und <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/22208554>

Anm. 40: artgerechte Ernährung

Bestimmt nicht Pflanzenkost. Einfach einmal hier rein schauen: http://www.zds-bonn.de/artgerechte_ernaehrung_fuer_den_modernen_mens_1.html

Evolution des Menschen maßgeblich durch Fleischverzehr geprägt (http://www.zds-bonn.de/evolution_des_menschen_massgeblich_durch_fleischve.html)

und

<http://www.zuechtungskunde.de/Archiv/In-allen-Ausgaben/Die-Bedeutung-der-Kueche-fuer-die-Evolution-des-Menschen,QUIEPTeYnJU2OTkmTUIEPTY5MTU4JkFST09UPTc0ODgw.html?UID=2BF6080A727981F8C4997065F6C9D22388926AC06D0C7AD2>

Erst durch den regelmäßigen Konsum von Fleisch soll der Mensch zu dem geworden sein, der er heute ist. U.a. wuchs das Gehirn durch die proteinreiche Nahrung. Nun gibt es neue Argumente für diese Theorie: Fleisch habe die Stillzeit verkürzt und auf diese Weise die menschliche Entwicklung vorangetrieben. (http://www.zds-bonn.de/evolutionaerer_vorteil_durch_fleischverzehr.html)

Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Fleischverzehr und Darmkrebs!! Das haben belgische Wissenschaftler nach Analyse von rd. 105 Untersuchungen festgestellt (http://www.zds-bonn.de/fleisch_ist_mein_gemuese.html)

Außerdem schonen Mischköstler die Umwelt: (http://www.zds-bonn.de/mischkoestler_essen_schonender_als_vegetarier.html)

Oder

http://www.zds-bonn.de/studie_widerlegt_vorurteile_zum_proteinverzehr.html

Wie sind denn solche Studien einzuordnen: http://www.zds-bonn.de/gemuese_und_fleisch_wirken_gegen_darmkrebs.html

Darmkrebs häufiger bei Vegetariern?? http://www.zds-bonn.de/vegetarier_erkranken_haeufiger_an_darmkrebs.html